

Die

Hydro-Homöopathie,

oder

der bisher erreichte

Höhepunkt der Wirksamkeit der Heilkunst

begründet in einer zweckmäßigen Verbindung

der Homöopathie mit der Hydriatrik
(Wasserheilkunst.)

Von

Franz Andreas Ott,
der Philosophie, Medicin und Chirurgie Doctor, k. b. Landgerichtsarzt in Pfaffenhofen a. d. Ilm in Oberbayern, Mitglied mehrerer gelehrten Gesellschaften und gemeinnütziger Vereine.

Augsburg, 1845.
v. Jenisch und Stagesche Buchhandlung.

Preisherabsetzung.

Vielfachen Wünschen zu genügen, haben wir uns entschlossen die in unserem Verlag erschienenen Jahrgänge der

Allgemeinen Zeitung für innere Heilkunde, Chirurgie und ihre Hülfswissenschaften, unter Mitwirkung der berühmtesten Aerzte und Naturforscher des In- und Auslandes namentlich der Herren v. Ammon, Fürst v. Canino, Carus, Cloquet, Cormak, Dieffenbach, Dierbach, Elliotson, Erdl, Friedländer, Fuchs, Guérin, Heidenreich, Hesselbach, Langenbeck, Leroy d'Etiolles, Liebig, Malgaigne, Mayor, Nees v. Esenbeck, Oken, Puppi, Rosnati, v. Schönlein, v. Schubert, Stromeyer, Taddei, Velpeau, Vogel, Rud. Wagner, v. Walther u. s. w., herausgegeben von **R. H. Rohatzsch.** Mit Beilagen und Kupfertafeln. Jahrgg 1843 u. 1844. gr. 4. Jeder 52 Nummern.

Auf 3 Rthlr. oder 5 fl. — pr. Jahrgang

herabzusetzen.

INHALT.

I. Originalabhandlungen.

Wir führen hier nur die grofsen Abhandlungen an:

1. Fragmente über das Fieber, von Geheimenrath Dr. Ph. Fr. v. Walther zu München.
2. Torpedo galvanii oder der Zitterrochen, elektrische Rochen, von Prinz Carl Bonaparte zu Rom.
3. Ueber die Fettbildung im Thierkörper, von Professor Dr. Justus Liebig zu Giessen.
4. Beobachtungen über pathologische Anatomie und operative Behandlung des Kropfes, von Dr. Heidenreich zu Ansbach.
5. Ueber den Einfluss geologischer Bodenbildung auf Krankheitsdispositionen, insbesondere auf Skrophulosis und Tuberculosis, und die ihnen entsprechenden

Die
Hydro-Homöopathie,

oder

der bisher erreichte

Höhepunkt der Wirksamkeit der Heilkunst,

begründet in einer zweckmäßigen Verbindung

der Homöopathie mit der Hydriatrik
(Wasserheilkunst.)

Von

Franz Andreas Ott,

der Philosophie, Medicin und Chirurgie Doctor, k. b. Landgerichtsarzt in Pfaffenhofen a. d. Ilm in Oberbayern, Mitglied mehrerer gelehrten Gesellschaften und gemeinnütziger Vereine.

Augsburg, 1845.
v. Jenisch und Stage'sche Buchhandlung.

Forsche, um zu wissen,
Wisse, um zu nützen.

Mayrhofer.

Vorwort.

Hat die Homöopathie nicht minder, als die Hydriatrik eine Legion von Feinden aller Art, und ist die Zahl der Zweifler und Ungläubigen auch von unendlicher Größe, um wie viel größer muß erst die Zahl derjenigen sein, welche einem Heilverfahren entgegentreten, das in einer Verbindung von diesen beiden Methoden besteht? Dem sei nun aber, wie ihm wolle, ich lernte eine solche Verbindung als die erfolgreichste Heilmethode auf dem Wege der reinen Erfahrung kennen, und bin es daher aus mehr als einem Grunde der Menschheit schuldig, davon Kenntniß zu geben.

Daß das vorliegende Schriftchen nur allgemeine Andeutungen zur Behandlung von Krankheiten nach hydrohomöopathischen Grundsätzen enthält, erweiset schon dessen geringer Umfang, wobei zu bemerken ist, daß ich in der Zukunft Spezielles mit Belegen aus der Praxis dem Drucke übergeben werde. Diese Broschüre soll vor der Hand nichts anders, als ein Heilverfahren bekannt machen, das mehr noch als die Homöopathie und Kaltwasserheilmethode, jede allein für sich, zu leisten vermag, und zwar durch eine vernünftige, auf unumstößlichen, thatsächlichen Prinzipien beruhende Verbindung von beiden zu einem Ganzen, das in praktischer sowohl, als theoretischer Beziehung den Grundsätzen jeder der beiden einzelnen Methoden nicht nur entspricht, sondern sogar förderlich ist.

Ich bediene mich der hydro-homöopathischen Methode (sit ven. verb.) schon mehrere Jahre, versuchte den rohesten Materialismus der Hydriatrik, und begann vor

11 Jahren schon die Homöopathie mit der strengsten Befolgung der Lehre Hahnemann's, und übe sie noch bis zur Stunde mit besonderer Liebe, erzeugt durch die damit errungenen glücklichen Heilresultate und erkannte Vorzüglichkeit vor der alten Heilmethode.

Eine Mariage von beiden Methoden unter Berücksichtigung von all dem, was andere Praktiker, nicht unerfahrene Helden am Studirtische, hierüber erfahren und mitgetheilt haben, nach der Art, wie ich sie hier kurz angedeutet, ist gewiß frei von jedem Vorurtheile und kann der einseitigen Auffassung der Grundsätze dieser Methoden nicht beschuldiget werden. Was ich hier sage, ist demnach nicht das Produkt voreiliger Schlußfassung, nicht das Erzeugniß zu großer Eigenliebe, es ist die Folge der vorsichtigsten zahlreichen Versuche, der ungetrübtesten vieljährigen Erfahrung. Möchten doch auch die Herren Collegen erst prüfen, dann aber erst urtheilen, das Mitgetheilte verwerfen, annehmen oder wohl gar besser machen.

Jeder Freund der Wahrheit, jeder Forscher nach wahrem, praktischen Wissen, berechnet für das Wohl unsrer kranken Mitmenschen und für das Gedeihen der landwirthschaftlichen Hausthiere, von deren gutem Zustande nicht selten sein Wohlstand bedeutend abhängt, wird mit mir bedauern, daß keine Lehrstühle für Homöopathie und Hydropathie bestehen, daß nicht für den klinischen Unterricht in diesen Heilmethoden durch die Regierungen väterlich gesorgt, daß diese es nur dem Privatfleiße der Aerzte überlassen, sich auch mit den neuen Methoden vertraut zu machen, und sich nicht weiter darum kümmern, wie die an ihren Unterthanen gemachten, homöopathischen und hydropathischen Heilversuche ausfallen? Ob dergleichen Aerzte die nothwendige Qualifikation besitzen oder nicht? u. dgl.

Liegt es nicht in der Pflicht der Staatsverwaltungen, dafür zu sorgen, daß die einmal genehmigte Ausübung einer neuen Heilmethode, gleich der alten, methodisch erlernt und unter Leitung und Aufsicht der Lehrer eingeübt werde, damit jedem gefahrvollen Experimentiren an den Staatsangehörigen möglichst vorgebeugt werde? — Oder haben die Homöopathie und Hydriatrik nicht schon längst durch Thatsachen nachgewiesen, daß sie mehr, als die Altmedizin zu leisten vermögen? — Warum muß sich der angehende Arzt lediglich nur über seine Qualifikation zur Ausübung der Allöopathie durch strenge Prüfungen ausweisen? — Hat der homöopathisch und hydropathisch behandelte Unterthan weniger Werth als der allöopathisch behandelte? — Wie vermag die Allöopathie darzuthun, daß ihr in jeder Beziehung der Vorzug einzuräumen sei? — Ist ihre Sufficienz nachgewiesen? — Hat sie sich schon von all den gemachten Vorwürfen, selbst von denen ihrer eigenen Kultoren, zu reinigen vermocht? — Man vergleiche:

Rosenberg, Dr. C. H. Die Fortschritte und Leistungen der Homöopathie in und außer Ungarn rc. Leipzig. 1843.

Buchner, Dr. Jos., Resultate der Krankenbehandlung allopathischer und homöopathischer Schule. München. 1843.

Lutze, Dr. A., Hahnemann's Todtenfeier. Potsdam. 1844. (Ist lesenswerth, obgleich dagegen Manches zu bemerken kommt.)

Aerzte, welche sich um die Homöopathie und Hydropathie interessiren, oder vielmehr diese Methoden gründlich studiren wollen, rathe ich in folgender Ordnung nachstehende Schriften zu lesen:

1) das Organon von Hahnemann,

2) das Organon von Rau,

darnach die homöopathische Praxis zu versuchen mit:

3) Hartmanns Therapie akuter Krankheitsformen. 2 Thle. Leipzig. 1834, und dem

4) kleinern Handbuche der Arzneimittellehre von Jahr, „Handbuch der Hauptanzeigen für die richtige Wahl der homöopathischen Mittel.“

Dazu gehört noch das Lesen einiger homöopathischer Zeitschriften. Damit ist das Studium zu beginnen.

Als hydropathische Schriften empfehle ich die von Oertel, Munde, Groß, Rausse, Weiß u. s. w. Auch für diese Methode ist das Lesen einer hydropathischen Zeitschrift sehr nothwendig.

Ueber das hartnäckige Entgegenwirken gegen die in- und extensive Entwicklung der Homoö- und Hydropathie wird die Zukunft gewiß ein strenges Urtheil fällen.

Der Wille der Regenten und Regierungen rücksichtlich der neuen Heilmethoden war von jeher unverkennbar gut; ob diese aber auch stets von den ihnen an die Seite gestellten Sachverständigen der alten Schule in allen Staaten so berathen worden sind, wie es die Sachlage und ein zartes Pflichtgefühl gebietet, kommt mir nicht zur Entscheidung zu; so viel glaube ich indeß bemerkt zu haben, an all dem, was bisher hinsichtlich der neuen Heilmethoden geschehen ist, für und gegen sie, daß es um dieselben anders stehen würde, wären die berathenen Medizinalbeamten mit solchen Kenntnissen und Erfahrungen in diesen Methoden ausgerüstet, welche nothwendig sind, über ihren Werth ein sachdienliches Urtheil abgeben zu können, und stünden nicht noch anderweitige Hindernisse im Wege. (Man vergleiche mein Schriftchen: „Die wahren Ursachen der langsamen Ausbreitung der Homöopathie. München. 1845.)

Pfaffenhofen, am 12. März 1845.

Dr. Ott.

I. Kapitel.

Was ist die Allöopathie, was die Homöopathie und was die Hydropathie? und Folgerungen hieraus.

Unter Homöopathie oder der homöopathischen Heilmethode versteht man diejenige, welche die Krankheiten durch sehr kleine Gaben solcher Arzneimittel heilt, welche die Eigenschaft haben, bei gesunden Menschen Krankheitserscheinungen hervorzubringen, die mit denen der zu heilenden Krankheit Aehnlichkeit haben.

Es ist sehr irrig, wenn die meisten Laien und mit der Homöopathie nicht gründlich genug vertraute Allöopathen meinen, es sei bei der Wahl der homöopathischen Mittel auf die Ursache, Konstitution u. dgl. gar keine Rücksicht zu nehmen, was sich theils aus Hahnemann's Organon, theils aus den Arzneiprüfungen von selbst widerlegt. Des beschränkten Raumes wegen muß hier nothwendig übergangen werden, den Beweis für die Wahrheit des homöopathischen Prinzipes und der Homöopathie zu liefern, da dieses schon hundertmal anders wo geschehen, und alle wissenschaftlichen und praktischen Bedenken und Einwürfe von Seite wissenschaftlich hochstehender Allöopathen, wie eines Gmelin, Hecker, Heinroth, Puchelt u. v. A. schon längst widerlegt sind. Es kann auch meine Tendenz nicht sein, mich hierauf einzulassen. Rücksichtlich des Aehnlichkeitsprincipes mache ich auf Helbig's Schrift (die Macht der Aehnlichkeit, und wie es zu erklären ist, daß Aehnliches Aehnliches heilt.) Dresden u. Leipzig, 1842 aufmerksam. Wem an einem gründlichen Studium der Homöopathie gelegen ist, und

daran soll meiner Ueberzeugung zufolge jedem Arzt gelegen sein, welcher nur die Geschichte seiner Kunst studiren und auf vielseitige Bildung Anspruch machen will, der studire nicht nur das Organon der Homöopathie von Hahnemann, sondern auch wie schon S. 5. bemerkt wurde, das Organon von G. L. Rau, so wie auch dessen Schrift über den Werth des homöopathischen Heilverfahrens u. dgl. Hieher gehören auch: Rosenberg, Dr. K. H., Fortschritte und Leistungen der Homöopathie in und außer Ungarn. Leipzig. 1843 und Elwert, Dr. W., die Homöopathie und Allopathie auf der Wage der Praxis, Bremen, 1844.

Wer an der dynamischen Wirksamkeit der Kleinheit der Gaben nach tausend und tausendfachen Beweisen noch zweifelt, dem wird ein gründliches, aber nur ein gründliches Studium dieser Methode Vertrauen und Ueberzeugung verschaffen. Die Kleinheit der Dose findet um so schwierigeren Eingang, als man fast einzig an das Mechanische und Materielle gewohnt ist. (Hieher Bezügliches findet sich im Bd. XX. 14. XVI. 6. 7. der allg. hom. Zeit.; im Archiv für hom. Heilk. VII. 2. S. 2—26., in Rau's Organon, S. 234. u. f. f.) Bei dem homöopathischen Heilverfahren wird gegen jedes individuelle Leiden ein ihm entsprechendes, individuelles, auf die Hebung daselbst direkt abzielendes Mittel gereicht; somit stets ein specifisches Mittel. Die Specifität des Mittels richtet sich jedoch nicht nach dem Namen einer gewissen Krankheitsform, so wie man dieß in der alten Schule von jeher that, sondern nach dem Inbegriffe aller Symptome der Krankheit u. dgl. Es findet daher der höchste Grad des Individualisirens statt. Was die Allöopathie sei, oder welches Princip ihr zu Grunde liege, läßt sich darum nicht definiren, weil sie kein allgemeines, oberstes Princip hat und nicht in allen Fällen nach demselben Grundsatze verfährt; denn sie wirkt entweder blos ableitend von dem kranken Theile, z. B. durch Abführmittel, Fußbäder, Vesikatore, oder sucht einen dem krankhaften entgegen gesetzten Zustand herbeizuführen, wie z. B. bei Schlaflosigkeit, Schlaf durch Opium. Das Arzneimittel wirkt entweder mechanisch und materiell oder dynamisch, oder auf beide

Weisen; eine heteropathische Wirkung gibt es nur dem Namen, nicht der Wirklichkeit nach. Der Allöopath bedarf daher auch starker Dosen, um eine Ableitung oder ein Antropium zu erzeugen, während das Simile aus leicht einzusehenden Gründen keine andere als eine nur ganz kleine Gabe des Heilmittels sein darf. Der Allöopath sucht nur durch die Erstwirkung eines Mittels zu heilen und kümmert sich um die Nachwirkung gar nicht, der Homöopath hingegen heilt durch die Nachwirkung, als den dem Krankheitszustand entgegen gesetzten, künstlichen Zustand, führt somit die Gesundheit direkt herbei, ohne nutzlose, ja sogar schädliche Nebenwirkungen, wie bei allöopathischer Behandlung zu erzeugen. Die Folgen langdauernder oder sehr eingreifender, wenn gleich nur kurz dauernder, allöopathischer Kuren sind daher immer übel, sie heißen Zerrüttung, Störung der Krisen, langsamer Verlauf, langwierige Rekonvaleszenz, Störungen der Harmonie der Funktionen der einzelnen Symptome, Arzneisiechthümer.

Fangen gleich die Allöopathen in neuerer Zeit an, sich stets mehr und mehr von den durch ihre Kuren herbeigeführten Arzneisiechthümern zu überzeugen, da ihnen vorzüglich in hydropathischer Heilanstalt tagtäglich die anschaulichsten Beweise gegeben werden, so wollen sie doch immer noch nichts von den Nachwirkungen, die sich nicht selten auf die ganze Lebensdauer hinaus erstrecken, wissen; doch S ch ö n l e i n und einige wenige Andere fangen nun an, von Medizinal-Symptomen zu sprechen. Sie sehen ein, daß viele Erscheinungen während des allöopathischen Arzneigebrauches auf Kosten der Arzneien zu stehen kommen, was jedoch dem gewöhnlichen Praktiker bis zur Stunde noch nicht zur Erkenntniß zu kommen pflegt. Auch dieses wird bald allen Allöopathen bekannt werden, da sie, wie in Pesth, Wien und andern Orten beginnen, gleich den Homoöpathen, die Arzneiwirkungen an Gesunden zu erforschen, was sie früher so lächerlich fanden; nur ist bezüglich dieser Versuche zu bedauern, daß sie dieselben im hohen Grade, ich sage es gleich offen heraus, höchst ungeschickt machen. Obgleich sie zur Zeit, auf Hahnemann's Prüfungen noch gar nicht

achten, so werden sie ganz sicher in Kurzem seinem Beispiele folgen. Was wird dann mit der allöopathischen Arzneimittellehre, was mit den bisherigen Heilanzeigen werden? Jörg hat trefflich angefangen, und der Schluß schien ihm so grauenhaft, daß er abbrach. Ich sprach nun noch nicht von der dritten Art und Weise, welche die Allopathen bei ihrer Mittelwahl leitet, nämlich die Empirie. Sie lehrte sie eine gewisse Anzahl von Mitteln kennen, welche in gewissen Fällen Hilfe schaffen, ohne daß sich ihre Wirkung aus irgend einem der eben angegebenen Grundsätzen erklären ließe, dahin gehören z. B. das Quecksilber gegen Syphilis, die China gegen das Wechselfieber, die Nux gegen Lähmungen, das Jod gegen Kropf, Jodkali gegen Quecksilberkrankheit, der Schwefel gegen Krätze, Ipecacuanha gegen Erbrechen, Rheum gegen Durchfall u. s. w. Diese Mittel wirken bekanntlich nach dem Principe der Homöopathie, sind somit rein homöopathische Mittel. Also auch Homöopathen sind diese die Homöopathie so stolz ignorirenden Gegenfüßler, die Vernichter unserer Heilweise.

Der Unterschied zwischen diesem ihrem Verfahren und dem von uns ist derselbe. Der oben bezüglich der Arzneiprüfungen angegeben worden ist, nämlich der, daß sie dabei sehr ungeschickt verfahren, von keinem Grundsatze geleitet werden, zu große Gaben reichen, Nebenwirkung und unnöthiger Weise Schaden, Arzneisiechthümer u. dgl. erzeugen.

Wenn die Allöopathen sich spezifischer Mittel bedienen, so verzeihen wir ihnen dieses gerne, da sie an der ihnen von ihren Lehrern eingepflanzten Unwissenheit keine Schuld tragen. Da bei ihnen einmal der Grundsatz zu gelten scheint, die Homöopathie nicht kennen lernen zu wollen; allein daß sie aber in neuerer Zeit anfangen, auf Raubzüge in unsere Arzneimittel auszugehen, das können wir ihnen nicht vergeben, da sie ihre Diebstähle nicht eingestehen, wie bezüglich des Aconits, der Belladonna, der Thuja, Pulsatilla u. s. w. Rücksichtlich des Wohls der Menschheit muß man ihnen den Umstand zur Last legen, daß sie dabei nicht ablassen, große, der Gesundheit und der beabsichtigten Wirksamkeit nachtheilige Dosen zu reichen.

Für akute Krankheiten mag sich das Verfahren nach den zwei erst genannten Grundsätzen immerhin noch eignen, gegen chronische können sie jedoch nichts ausrichten, wogegen sie überhaupt, wie allbekannt, wenig oder nichts vermögen. Bei hitzigen Krankheiten folgt ihrem Verfahren häufig entweder eine chronische Herabstimmung des ganzen Organismus oder ein chronisches Siechthum, wie wir überall bei einmal oder öfter allöopathisch behandelten Individuen ersehen können. Ueberall, wo der Allöopath eingreift, wirkt er schwächend, zerstörend auf den Organismus und sucht nur auf verderblichen Umwegen zum Ziele zu kommen, und dieser Weg ist stets mehr oder weniger martervoll für den Kranken und häufig mit dem Verluste von Säften aller Art verbunden. Die hieher gehörigen Mittel sind bekanntlich die Brech- und Abführmittel, womit fast jede Kur begonnen wird, und ohne welche ihnen denn keine denkbar ist, Hautreize durch Blasenpflaster, Brechweinstein-Salben, Blutentziehungen u. s. w., des Glüheisens, der Moxa gar nicht zu gedenken.

Welch ein Unterschied in Rücksicht auf Annehmlichkeit und Unannehmlichkeit der Kur, so wie in Rücksicht auf Säfte- und Kräftenersparniß oder Verschwendung zwischen beiden Methoden ist, wird nun aus dieser kurzen Erörterung schon erhellen, um so klarer, wenn man erwägt, daß mit den homöopathischen Mitteln den Kranken kein eckelhafter Geschmack und Geruch, der manchem Kranken peinlicher als die Krankheit selbst, verbunden ist, daß ihre Anwendung auch sonst keine Unannehmlichkeit hat, wie z. B. bei Salbereien und dadurch stattfindende Verunreinigung der Haut, der Wäsche und Bettstücke, kein übler Geruch, wie beim Gebrauch von Kräuter-Ueberschlägen, Theen, daher die Reinheit der Luft in homöopathischen Spitälern, der üble Geruch hingegen in allöopathischen Krankenhäusern. Da die homöopathischen Arzneien auch nicht massenhaft sind, so findet keine Verunreinigung des Organismus mit Arzneistoffen statt, also kein China-, kein Quecksilbersiechthum, und nicht mit all den Stoffen, womit die Kranken durchbeizt sind, welche sich lange Zeit hindurch allöopathischer

Kuren unterzogen haben, wie dieses in allen hydropathischen Heilanstalten ad oculos erwiesen werden kann, und wie sich dieß bei allen hydropathischen Kuren auf das Klarste nachweisen läßt; nämlich dadurch, daß der Geruch der Arzneien womit derlei Kranke von ihren Aerzten gefüttert worden sind, unverkennbar zum Vorschein kömmt; ja selbst der Geschmack von genossenen Arzneimitteln zeigt sich nach längerem Wassergebrauch wieder. Wenn all dieses nichts gegen das Elend der Allöopathie beweiset, dann muß wohl auch jede anderweitige Beweisführung als nutzlose Abmühung erscheinen.

Hat Rausse nicht recht, wenn er es vorzieht, lieber an einer acuten Krankheit zu sterben, als durch allöopathische Kunst in ein chronisches Siechthum gestürzt zu werden, um darin endlich doch auch zu sterben? Oder ist dieß nicht häufig der Fall rücksichtlich der allöopathischen Behandlung akuter Krankheiten? Weist nicht die Erfahrung nach, daß sogar schon bei akuten Krankheiten unter allöopathischer Behandlung eine größere Sterblichkeit statt finden, als unter homöopathischer? — Zum Beweise lese man die S. 5. allegirten Schriften.

Im Allgemeinen ergab sich, daß allöopathischer Seits von 100 Kranken 9 — 10 und homöopathischer Seits 3 — 5 sterben, daß das Sterblichkeitsverhältniß bei Entzündungskrankheiten bei allöopathischer Behandlung 27,8, bei homöopathischer Behandlung aber nur 4,61 ist; bei typhösen Fiebern in allöopathischen Spitälern 50,63, in homöopathischen aber 12,58. Wo ist da die Insufficienz der Homöopathie nachzuweisen? Wo ein Grund aus der Erfahrung entnehmbar, die Ausübung der Homöopathie in öffentlichen Krankenhäusern 2c. zu verbieten? — Mehr darüber an einem andern Orte.

Die Wasserheilkunst, Hydropathie oder besser Hydrotherapie, Hydriatrik, beabsichtiget stets, den Organismus zu kräftigen und dessen Lebensfunktionen zu bethätigen, dadurch wird der Organismus in den Zustand gebracht, alle Stoffe,

welche als Krankheitsprodukte oder Krankheitsursache im Körper liegen, auszuscheiden; hieraus erklären sich auch die Krisen, welche bei Wasserkuren erscheinen. Wie Kraft und Materie in steter Wechselwirkung stehen, und sich wechselseitig bedingen, erstere ohne diese, diese aber nicht ohne jene als für sich bestehend gedacht werden kann, so kann auch weder eine Solidar- noch eine Humeralpathologie als allein richtig angenommen werden. Beide sind einseitige und fehlerhafte Auffassungen. Falsch ist daher auch die Meinung, wenn man glaubt, durch die hydropathische Behandlung könne der Organismus, so zu sagen, ausgewaschen, förmlich ausgelaugt werden. Sie ist keine blose Auswaschungsmethode, keine blose s. g. Reinigungskur, durch sie wird auf den Organismus bekräftigend eingewirkt, die Lebenskraft gesteigert, und dadurch das harmonische Zusammenwirken aller Funktionen befördert. Die Ausscheidung krankhafter Stoffe kann nur Folge der Naturkraft sein, diese zur regelmäßigen Thätigkeit anzuspornen, darin zu erhalten und dafür geschickt zu machen, ist Aufgabe der Heilkunst. Dieses geschieht durch eine naturgetreue Lebensweise, durch Arzneistoffe und alle Agentien, welche dazu beizutragen vermögen, die zerstörten Funktionen wieder herzustellen, eine normale Thätigkeit derselben zu erzwecken. Würdigen wir die Wirkungen des kalten Wassers auf den Organismus, so angewendet, wie es jeder einzelne Fall erfordert, so haben wir an demselben nicht nur ein höchst kräftiges, diätetisches, sondern auch ein höchst wirksames, ziemlich universelles Heilmittel, das Wasser wird dadurch beinahe zu einem Universalmittel, wodurch die mannigfaltigsten, sich geradezu entgegengesetzten Wirkungen erzeugt werden können. Hieraus ergibt sich, daß dessen Gebrauch ohne Berathung eines hydropathischen Arztes nicht wohl ohne Gefahr gerathen werden kann, und wie es kommen mußte, daß durch dessen unzweckmäßigen Gebrauch schon so oft unendlich viel geschadet worden ist.

Da das Wasser nicht nur Lebensreize zu entziehen und die Lebenskraft zu erhöhen vermag, sondern auch das ausge-

zeichnetste Mittel *) ist, die Säfte zu verdünnen, die Hautausdünstung, so wie alle Ausscheidungen überhaupt, zu befördern vermag, so erklärt sich hierdurch noch augenfälliger die ausgedehnte Wirksamkeit dieses Mittels, dem kein anderes in der Welt an die Seite gestellt werden kann. Sein Antheil an allen bis zur Stunde erfolgten Kunst- und Naturheilungen (ohne ärztliche Dazwischenkunft) ist aus diesen Eigenschaften weit größer als die Meisten bei'm ersten Anblick der Sache glauben.

Fast alle Wasserärzte geben zu, daß nicht alle Gebrechen und Krankheiten durch den alleinigen Gebrauch des Wassers geheilt werden können; Prießnitz selbst findet nicht jeden Kranken zur Aufnahme in seine Heilanstalt geeignet und heilt nicht jeden Aufgenommenen. Es fragt sich nun, worin der Grund hiervon liegt? Die Antwort ergibt sich aus dem, was so eben über die Art, wodurch seine Wirkungen erzielt werden, gesagt wurde.

Weiter füge ich diesem hinzu: Nicht alle gestörten Funktionen können durch blose Stärkung des Organismus überhaupt, so wie der einzelnen Organe insbesondere, nicht durch die blose Erleichterung der Ausscheidung fehlerhafter Stoffe geheilt werden. Die Natur beharrt nicht selten ungemein halsstarrig in einer gewissen krankhaften Thätigkeit, in einer fehlerhaften Umstimmung der Funktionen, nicht alle Krankheitsstoffe reißen sich auf die eingeschlagene, auch zweckmäßigste Anwendungsweise des Wassers von dem Orte ihres Beharrens los, oft bleiben sie fixirt, wie die Theile und Organe selbst, in denen sie bestehen und leben und thätig sind. Um dergleichen dynamische Verstimmungen zu heben, bedarf es anderweitiger heilkräftiger Einwirkungen, gewissen Krankheitsprozessen eine andere Richtung zu geben; der Einwirkung von Kräften, welche ihrem Fortbestande entgegenwirken und sie zu wohlthä-

---

*) Irrig ist es oder wenigstens einseitig, an die Auflösbarkeit von Krankheitsstoffen nicht glauben zu wollen, und in diesen Irrthum gerieth selbst Hahnemann.

tigen Heilbestrebungen zu bringen vermögen, und nicht alle Organe und Theile können durch blose Kräftigung dahin gebracht werden, um zur Ausscheidung krankmachender Stoffe sich anzuschicken, sie bedürfen eines Agens, das sich ausschließlich dazu eignet. Alles dieses vermag man durch arzneiliche Einwirkungen zu erzwecken. Es frägt sich nur noch, welche Methode, die Allöopathie oder Homöopathie, geeigneter oder allein geeignet hiezu ist? Davon werde ich im vierten Kapitel sprechen.

Es erscheint demnach die Arzneikunst entweder blos als Unterstützungsmethode für die Hydropathie, oder diese als Adjuvans für jene. Beides ist richtig, je nachdem man vorzugsweise eine Krankheit hydropathisch oder arzneilich behandeln will. Dieser Gegenstand wird in dem nächsten Kapitel abgehandelt werden.

II. Kapitel.

Ist die Hydriatrik überall anwendbar?

Wenn wir die Art der Wirkung des Wassers als Heilmittel, abgesehen von den lokalen und individuellen Hindernissen, richtig auffassen, so ergibt sich von selbst, daß die Behandlung aller Krankheiten durch Wasser allein nicht zureichend erscheint; doch so viel ist gewiß, daß die Behandlung einer jeden Krankheit, sie geschehe allöopathisch oder hydropathisch, ohne Gebrauch von frischem Wasser erschwert, mindestens verzögert wird. Es erscheint dieses Mittel, wenn auch nicht als alleiniges Heilmittel, doch jedenfalls als das universellste, wenigstens als das allgemeinste Hilfsmittel zur Heilung.

Nach dem Wesen und dem Principe der Hydrotherapie und der Erfahrung zu urtheilen, gibt es wohl kein besseres Mittel, die Lebenskraft anzuregen, eine harmonische Thätigkeit aller Organe zu erzeugen, Krankheitsstoffe zur Ausscheidung zu bringen und die Sekretionen zu befördern, als das Wasser und dessen zweckmäßige Anwendung. Das ist eine längst bekannte und schon mehr als hinreichend ausgesprochene Thatsache; allein diesem Mittel und dessen methodischer Anwendung die Heilung aller Leiden des Organismus zumuthen zu wollen, ist eine überspannte Anforderung und Erwartung, wenn man auch zugeben will, daß in hydrotherapeutischen Anstalten täglich Uebel geheilt werden, welche die genannten anderen Methoden ungeheilt gelassen haben.

Betrachten wir das Wasser als diätetisches Mittel, so ist es, meiner Ueberzeugung zufolge, ein unerläßliches Mittel bei der Heilung aller Krankheiten; ohne dessen Anwendung jede Heilung verhältnißmäßig langsamer vor sich geht. So wie man nicht ohne Wasser oder wasserhaltige Genüsse leben kann, so kann man nicht ohne Wasser oder wasserhaltige Dinge

kuriren, und all die allöopathischen Heilmittel, welche in reichlichem Maaße unter dem Namen Ptisane, Thee u. s. w. den Kranken gereicht werden, haben sicherlich größtentheils nur durch den Wassergehalt gewirkt, und würde dasselbe Quantum Wasser ohne arzneiliche, den Organismus nur verunreinigende Beimischungen, welche unberechenbare, dynamische Störungen der Funktionen herbeiführen, gereicht, so erwirkte es gewiß weit mehr, als bei der Schwängerung mit medikamentösen Stoffen. Wenn gleich durch viele Bewegungen im Freien, durch den steten Genuß reiner Landluft, durch den Genuß blander und in jeder Hinsicht in concreto passender Nahrungsmittel sehr viele Krankheiten ohne Arzneimittel gehoben werden, und ohne sie viele Uebel gar nicht beseitiget werden können, so wird man diese Mittel trotzdem nicht als universelle Heilmittel betrachten können.

Es wird demnach hieraus erklärlich, daß das Wasser in einer unendlich großen Anzahl von Krankheiten, acuten sowohl als chronischen, als alleiniges Heilmittel diene, im Gegentheile aber in vielen gar nichts nützen kann, so ferne es nicht als bloßes Adjuvans betrachtet wird, und daß es aber als solches ein unübertreffliches Hilfsmittel ist, das in jedem Anbetrachte mehr als jede anderweitige Arznei zu leisten vermag, das vielleicht an der Heilung solcher Leiden mehr Antheil hat, als die gereichten Medikamente selbst, obgleich es ohne diese nicht vermögend gewesen wäre, die Heilung zu erzwecken.

Es geht daraus hervor, daß es bei keiner Krankheit unangewendet bleiben darf, und daß Alles stets nur von der richtigen Wahl der Anwendung abhängt. Bei irgend einer Heilung sich des Gebrauches des Wassers ganz zu enthalten, hieße sehr unklug und gegen den Kranken unbillig handeln; den Sterbenden selbst kann oft nichts mehr, als ein Trunk frischen Wassers erquicken! —

III. Kapitel.

Ist die homöopathische Heilmethode überall anwendbar?

Das Princip der Homöopathie ist ein allgemein gültiges Naturgesetz, es kann daher bei allen Krankheiten der Menschen sowohl als der Thiere, als Grundlage des ärztlichen Handelns dienen. Die Wahrheit dieser Behauptung hat sich meines Wissens bisher auch allen guten Homöopathikern als richtig erwiesen, wenigstens ist mir noch keine Verneinung hievon zur Kenntniß gekommen, will man anders nicht eine Auktorität jenen Allöopathen zuerkennen, welche das höchste, königl. bayerische Ministerium des Innern veranlaßten, sich im Jahre 1835 (Döllinger's Samml. B. XV. Thl. 2. S. 924.) und 1842, (Verordn. v. 17. April 1842) über die Insufficienz der Homöopathie auszusprechen und auf diesen Grund hin die Anwendung der homöopathischen Heilmethode in gerichtlichen Fällen, öffentlichen Krankenhäusern, Frohnfesten u. dgl. zu verbieten. Wir enthalten uns jeder Kritik hierüber, da diese Sache schon in der Hygea Bd. IV. p. 168. Allg. hom. Zeit. Bd. 14. Nro. 12. Bd. 22. Nro. 9., dann in der Hygea Bd. 16. Heft 5. Bd. 17. Heft 1. 2. und in der Oesterr. Wochensch. 1842. Nro. 25. zur Sprache kam. Man vergl. auch das in der Hygea abgedruckte Schreiben des Herrn Dr. Grießelich an Se. Exzell., den kön. bayer. Minister des Innern, Herrn L. v. Abel. Ich werde mich in einer anderen kleinen Schrift demnächst umfassend darüber aussprechen. Daß die homöopathische

Heilmethode in allen als heilbar erkannten Leiden Hilfe schaffen könne, erweisen die öffentlichen Berichte im Betreffe der homöopathischen Krankenhäuser. Aus den vergleichenden Zusammenstellungen von Rosenberg, Kurz, Buchner u. A. Heilresultaten allöopatischer und homöopathischer Seits ergibt sich im Gegentheile der unumstößliche Beweis, daß es mehr Noth thut über die Insufficienz der allöopathischen Methode, als der hydropathischen und homöopathischen Klage zu führen. Man vergl. Hahnemann, die Allöopathie. Ein Wort der Warnung an Kranke jeder Art. Leipz. 1831.

Wenn die Allöopathen sich etwa rühmen sollten, in mancherlei Leiden da augenblicklich Hilfe schaffen zu können, wo dieß die Homöopathen scheinbar nicht vermögen, so ist es im Gegentheil ausgemacht, daß sie in solchen Fällen stets mehr schaden als nützen; ich meine hier z. B. durch die Anwendung von Opium bei heftigem Schmerz, der die Folge eines unheilbaren Uebels ist, eines eröffnenden Mittels bei hartnäckiger Verstopfung u. dgl. Die Folgen von all derlei scheinbaren, augenblicklichen Hilfleistungen sind in vielfacher Beziehung übler, als das Grundübel selbst, und zwar durch die Nachwirkungen, welche der Allöopath in der Regel nicht berücksichtiget, die aber immer das Gegentheil von dem sind, was man zu erzielen strebt, abgesehen von mancherlei anderen Nebenwirkungen.

Wenn man durch das homöopathische Heilverfahren auch nicht immer im Stande ist, durch solche auffallende Wirkungen den Kranken und die Angehörigen auf sehr täuschende Weise zu erfreuen, so vermag man im Gegentheile auf eine viel naturgetreuere Weise denselben Erfolg zu erwirken. Hiemit wird aber der Homöopathie keineswegs jene rasche und radikale Hebung so vieler qualvoller Leiden abgesprochen, deren sie sich bisher auf so unwiderlegbare Weise zu erfreuen hatte. Ihre Anwendbarkeit beschränkt sich indeß nicht nur auf die chronischen Leiden, wie so viele Laien glauben, sondern vermag im Gegentheile gerade in den akutesten Leiden auf höchst wundervolle Weise schnelle Hilfe zu schaffen; dahin gehören

z. B. sehr heftige Entzündungen, die Cholera, Ruhr, das Gallenfieber u. s. w., ohne hiebei solche Mittel in Anwendung zu bringen, wodurch die Lebenskraft auf so eingreifende Weise in Anspruch genommen wird, wie bei alloopathischen Heilungen. Die Homöopathie bedarf hiebei auch nicht jener Foltern, deren sich die alte Schule bedient, um körperliche und geistige Gebrechen zu heben; keiner Blasenpflaster, keines Glüheisens, keiner Eckelkur u. s. w.; sie heilt auch hier auf die ihr eigenthümliche, sanfte Weise unter Zusammenhaltung und Schonung aller Lebenskräfte und aller edlen Säfte; es wird dem Kranken kein Blut geraubt, der Darmkanal nicht ausgefegt und seines wohlthätigen Schleimes beraubt u. s. w.

IV. Kapitel.

Welche Methoden können mit der Hydriatrik verbunden werden?

Würdiget man die Absicht, durch deren Realisirung die Wasserheilmethode die Krankheiten zu heben sucht, und vergleicht man damit die drei, von einander ganz verschiedenen Wege, welche die Allöopathie einzuschlagen pflegt, um auf diesem Heilungen zu erzwecken, so wird sich daraus sogleich erkennen lassen, daß eine Verbindung dieser zwei eben in Sprache stehenden Methoden zu therapeutischen Zwecken völlig unstatthaft ist. Das Streben der Hydropathen, die Körperkraft anzuregen und Krankheitsstoffe vorzugsweise und fast ausschließlich durch die Haut auszuscheiden, und diesen Ausscheidungen überhaupt eine centrifugale Richtung zu geben, ist ganz dem Wege entgegen gesetzt, welchen die Allöopathie einschlägt, wenn sie, wie fast überall, d. i. bei allen Kuren, nach der innern Darmhaut hin auszuscheiden strebt; denn bekanntlich fängt fast jeder Allöopath mit einem s. g. Resolvens, Brech- oder Abführmittel an, interponirt ein solches von Zeit zu Zeit zwischen dem Gebrauche anderer Mittel, und schließt fast jede Kur mit einem Purgans oder einigen Krügen Püllnaer oder einem ähnlichen Mineralwasser. Den Allöopathen ist ein centripetales Streben eben so, wie dem Hydropathen ein centrifugales eigen. Sie verhalten sich zu einander wie + und —, oder wie Positives und Negatives. Wirkt der Allöopath durch Heteropathie, d. i. durch die Erwirkung eines von dem zu heilenden, ganz abweichenden Leidens, z. B. sei es nun durch Gegenreiz, oder die Setzung eines wirklich heterogenen Zustandes, so wird damit

die stete Reizung der Haut nicht harmoniren, da hiebei ein zweiter verschiedenartiger Zustand erzeugt wird, nämlich eine allgemeine Hautreizung. Wenn sich der Hautreinigung gleichwohl auch der Allöopathe bedient, wie z. B. durch das Setzen der Vesikatore u. dgl., so sind solche Ableitungen doch offenbar ganz anderer Art, und können keinesfalls zugleich in Anwendung gebracht werden. Wenn der Allöopath wie der Hydropath durch Erregung von Schweiß zu heilen sucht, wenn er, wie jener, die Hautthätigkeit in Anspruch nimmt, so geschieht dieses durch den Gebrauch von schwächenden oder umstimmenden Mitteln, wie durch Ammoniak, Wollblumen, Hollunderthee, eine Abkochung von Holztränken, ohne nachfolgende Hautreizung und Hautkräftigung, wie bei hydriatrischer Behandlung durch den Gebrauch der kalten Waschungen, der Wellenbäder, Douschen. Jener erschlafft die Haut, er steigert ihre Reizbarkeit, dieser stärkt sie, härtet sie ab gegen äußere Eindrücke, z. B. einer niedern Temperatur, feuchter Kälte.

Bedient sich der Allöopath s. g. spezifischer, mehr oder weniger gut gewählter, homöopathischer Mittel, so reicht er sie in so großen Gaben, daß er hiedurch der Heilabsicht des Hydropathen geradezu entgegen handelt, d. h. er verunreiniget den Organismus mit so vielen und fremdartigen Arzneistoffen, wovon der Hydropath den Organismus zu reinigen, zu befreien sucht, wenn er damit inprägnirt, seine normale Thätigkeit gehemmt oder beeinträchtigt ist.

Es kommt nun in unsern Tagen selbst den Allöopathen allmälig mehr und mehr zur Kenntniß, daß ihre großen, materiellen Arzneidosen, auch von solchen Stoffen, welche als s. g. resolvirende, ausleerende bekannt sind, nicht bloß dadurch wirken, daß sie die Secretionsthätigkeit der Haut steigern, sondern auch dadurch, daß sie in den Organismus selbst eindringen, und dort Jahre lang, als fremde Körper festgehalten bleiben, die Organe auf die ihnen eigenthümliche Weise krankhaft umändern, und wie das Quecksilber, die Valeriana, China, das Jod u. s. w. durch eine durch-

greifende Wasserkur ausgeschieden werden, und den Geruchs- und Geschmacksorganen wieder wahrnehmbar zum Vorschein kommen.

Diese beiden Methoden vertragen sich eben so wenig mit einander, als sich vernünftiger Weise Reinigen und Verunreinigen zugleich beabsichtigen läßt.

Was nun eine Verbindung der Hydrotherapie mit der Homöopathie anbelangt, so ist eine solche völlig ausführbar, und zwar mit solch glücklichem Erfolge, wie er nur von wenigen geahnet wird, und wie er von denjenigen, welche entweder zu den unwissenden Widersachern der einen oder zu den hartneckigen Gegenfüßlern der andern Methode gehören, zur Zeit noch nicht zugestanden werden will.

Ich beziehe mich vor Allem hinsichtlich der Art der Unterstützung hydriatrischer Kuren vorerst auf das, was ich unter dem ersten Kapitel über die Erklärung des Wesens der drei in Sprache stehenden Methoden gesagt habe, und bemerke hiezu noch außerdem, daß die Absicht des homöopathischen Arztes stets nur ist, Krankheitszustände durch den Gebrauch fast entkörperter, entstoffter dynamischer Heilpotenzen auszulöschen. Erstirbt ein Krankheitszustand, so schickt sich die Natur zur Ausscheidung von schädlichen, zum normalen Fortbestande des Lebens nicht mehr tauglichen Substanzen alsogleich an; es erfolgen kritische Se- und Exkretionen. Hiebei ergibt sich, daß es eine Solidar- und Humoralpathologie geben muß, und daß einseitige Erklärungsversuche immer wahr und immer unwahr sind, daß sich die Heilprozesse durch die Grundsätze der Humoralpathologie eben so wenig vollkommen und richtig erklären lassen, als durch die der Solidarpathologie, und daß sich eben so praktischer Seits nur das Handeln durch blos dynamisch wirkende Mittel als richtig erklären läßt.

Das Wasser, warm oder kalt applizirt, wirkt durch diejenige dynamische Eigenschaft, welche wir Temperatur nennen, eben so gut, als durch die übrigen ihm zukommenden Eigenschaften, die als so viele dynamische Kräfte zu betrachten sind, als sich Eigenschaften an ihm darbieten; daher ist jedes Wasser, das zu hydropathischen Kuren verwendet wird, stets

nach seinen qualitativen und quantitativen Bestandtheilen als Heilmittel zu beurtheilen und zu gebrauchen; denn es ist bestimmt etwas ganz anderes; wenn man mit dem Wasser, das aus einem Granitgebirge entspringt, als wenn man mit einem derartigen Fluidum heilt, das aus einem Kalkgebirge, aus einer moorigen Niederung, oder aus sonstigem ausgeschwemmten Lande seinen Ursprung nimmt! Der Antheil, den der indifferente Bestandtheil des Wassers an den Heilungen hat, ist gewiß ganz unbedeutend gegen die Wirkungen der übrigen Bestandtheile.

Hieraus läßt sich erkennen, auf welche Weise die dynamischen, arzneilichen, spezifischen Einwirkungen stattfinden, eben so, auf welche Weise das Wasser gebraucht werden muß, soll es zur Unterstützung einer homöopathischen Behandlung dienen.

Würde Prießnitz bei seinem angebornen, groß ärztlichen Talente, welches ich in Gräfenberg selbst zu bewundern Gelegenheit hatte, bei seinen äußerst reichhaltigen Erfahrungen im Fache der Hydrotherapie noch die vollendete Bildung eines Arztes besitzen, und würde ihm eine gleich große Bildung und Erfahrung im Fache der homöopathischen Heilmethode zur Seite stehen, so würde er die Kräfte der menschlichen Natur so sehr in seiner Macht haben, daß er damit wenigstens sehr häufig schneller, als durch den einseitigen und alleinigen Wasser Gebrauch zum Ziele käme.

Es liegt nicht in meiner Absicht, eine spezielle Anweisung zu einer hydro-homöopathischen Behandlungsweise der Krankheiten des Menschen und deren Hausthiere zu geben, dieß erfordert eine voluminöse Abhandlung, die ich mit der Zeit zu geben gedenke; es möge hier genügen, den Weg, welchen ich einschlage, angezeigt zu haben, er hat sich mir als derjenige gezeigt, auf welchem ein Arzt mit solchem Erfolge zu wirken vermag, mit dem er bei der Anwendung einer Methode allein, am wenigsten aber mit der allöopathischen zu gelangen vermag.

Bei der Verbindung der Homöopathie mit der Hydriatrik

wird, was ich noch zum Schluße dieses Kapitels bemerken will, der Organismus nicht nutzloser Weise, wie bei allöopatisch-spezifischer Methode, wie z. B. bei allöopathischem Gebrauche des Jodes gegen Kropf, des Quecksilbers gegen Syphilis, mit Arzneisubstanzen verunreiniget, da, wie als bekannt angenommen wird, die homöopathischen Arzneien entstofft, dynamisirt, potenzirt, verdünnt sind, oder wie man dieß anders nennen mag.

V. Kapitel.

Ist die Hydriatrik Unterstützungsmittel für die arzneiliche Krankenbehandlung, oder diese Unterstützungsmittel für jene?

Schon im 2. Kapitel wurde zugestanden, daß die Hydrotherapie Krankheiten zu heilen vermöge, welche allen ärztlichen Bemühungen mittelst Arzneien trotzten; eben so wurde im 2. Kapitel gesagt, daß sich die hydrotherapeutische Behandlung nichts weniger als auf alle Krankheitszustände ohne Nachtheil anwenden lasse, es soll demnach obige Frage, vorzüglich hierauf begründet, und erfahrungsgemäß beantwortet werden. Es gehören nur sehr umfassende homöopathische und hydropathische Kenntnisse, sehr viele eigene und fremde Erfahrungen dazu, um bestimmen zu können, wo die eine, wo die andere Methode in rein therapeutischer Rücksicht den Vorzug verdient. Dieses aber hier zu bestimmen, kann nicht im Zwecke dieser Broschüre liegen.

In jenen Fällen, in welchen man mit dem Wassergebrauche allein ausreicht, ja mittelst desselben noch schneller und sicherer zum Ziele zu gelangen vermag als mit der bloßen Anwendung homöopathischer Mittel, kann jedes Arzneimittel wegbleiben, eben so umgekehrt. Hier werden lediglich anderweitige, nicht therapeutische Rücksichten für die Methodenwahl entscheiden; z. B. der Wille des Kranken, sein Vorurtheil, die zu Gebote stehende Pflege, die Beschaffenheit der Lokalverhältnisse, des Wassers u. dgl. m.

Ist von dem Wassergebrauche das Meiste zu erwarten, so ist ihm die größere Ausdehnung zu geben, und immer in einer, von der üblichen Art der Anwendung abweichenden Weise, so daß dadurch die Wirkungsfähigkeit der Arzneien nicht gestört

werde. Verdient in einem vorliegenden Falle die arzneiliche Seite der Behandlung therapeutischen Vorzug, oder ist ihr wegen andern Rücksichten, wovon so eben die Sprache war z. B. wegen Mangel an den nöthigen Gefäßen zu Bädern u. dgl. eine größere Ausdehnung zu geben, so wird stets jene Art der Wasseranwendung gewählt werden müssen, welche die Heilabsicht nicht nur nicht zu stören, sondern dieselbe sogar zu befördern vermag.

Es gibt Fälle, in welchen nur durch sehr lange fortgesetzten Gebrauch des kalten, frischen Wassers zum Ziele zu gelangen ist, andere, in denen der Kranke nach Jahre langem Gebrauche außer einer Erstärkung des Organismus oder anderer geringfügiger Vortheile nichts erreicht; hier ist die Wasserkur stets so einzurichten, daß sie den Heilabsichten durch Arzneien nie in den Weg tritt, sondern dieselben stets unterstützt; so würde z. B. der zu reichliche Wassergenuß am Morgen gleich beim oder vor dem Einnehmen die Arzneiwirkung stören; es muß daher die Zeit und das Quantum des Wassergebrauchs nach der Nothwendigkeit des Arzneieinnehmens modifizirt werden.

Auch Gabengröße und Gabenwiederholung erleiden bei der Verbindung beider Methoden, so wie vor der Art der Ausdehnung der anzuwendenden Wasserkur ihre Modifikation.

Dieses sind die allgemeinen Rücksichten für jede zusammengesetzte Behandlung. Hiezu wird schlüßlich nur noch bemerkt, daß in jedem Falle der arzneilichen Krankenbehandlung der Gebrauch des Wassers als alleiniges, oder wenigstens vorzügliches Getränk unerläßlich ist, und daß eben so die Hautkultur durch Wasser nur mit Vortheil jedem andern Getränk angeschlossen werden kann, obgleich nicht bei jeder arzneilichen Krankenbehandlung die Enthaltung von gutem Biere, ächten passenden Weinen ein unbedingtes Postulat ist; jedoch ist es immerhin besser, sich außer des Wassers jedes andern Getränkes zu enthalten. Thee zu trinken, ist entweder absolut schädlich, oder absolut nutzlos. Letzteres bezieht sich auf solche Thees, welche ohne arzneiliche Wirkung sind, z. B. der Eibischthee; hieher gehört auch Mandelmilch. Kaffee zu trinken, ist bei je-

nen Arzneimitteln, zu welchen er in antidotarischem Verhältnisse steht, z. B. Aconit, alle Pflanzenstoffe, namentlich Opiumsalze, Chamomilla, ganz zu vermeiden.

Zur Unterstützung homöopathischer Kuren, besonders von chronischen Krankheiten, gibt es wohl kein geeigneteres Mittel, als das Wasser; — innerlich und äußerlich angewendet. Es wirkt hier mehr, als diätisches Mittel, nicht als Haupt- sondern nur als Beimittel durch die Reinigung und Stärkung der Haut, durch die Abhärtung und Stärkung des ganzen Organismus.

Wird indeß das frische, kalte Wasser als wirkliches Heilmittel in Gebrauch gezogen, so wirkt dasselbe entweder durch Erst- oder durch Nachwirkung oder durch seine Bestandtheile.

Hieraus erhellet, daß schon aus diesen Rücksichten eine Verbindung dieser beiden Methoden mit einander zum Zwecke von Krankheitsheilungen nicht nach allgemeinen Regeln geschehen kann, daß diese die klarsten Begriffe von der Homöopathie und Hydriatrik voraussetzt und daß sie nur dann in Verbindung miteinander mit Glück zum Wohl der Menschheit ausgeübt werden können, wenn sie sich in den Händen eines Arztes befinden, der in der Anwendung einer jeden Methode für sich eine wenigstens zureichende Erfahrung besitzt. Vor Allem ist zu würdigen, daß die indizirten und angewendeten, homöopathischen Heilmittel weder durch die Erst- noch durch die Nachwirkung des Wassers gestört werden; daß im Hinblick auf die etwas stürmischere oder doch wenigstens etwas eingreifendere Erstwirkung und die darauf folgende kräftiger auftretende Nachwirkung auf die Dosen der homöopathischen Mittel mehr als außerdem in niedern Numern gewählt werden.

Die Qualität des Trink- und Waschwassers ist nach Verhältniß der antidotarischen und verwandtschaftlichen Eigenschaften der Heilmittel zu berücksichtigen. Je reiner das Wasser ist, desto klarer müssen bei dessem innerlichen und äußerlichen Gebrauche die reine Erst- und Nachwirkung des bloßen kalten Wassers hervortreten. Specifische Wirkungen irgend eines gewöhnlichen Bestandtheiles des Wassers werden daher

nicht bemerkt werden können; diese werden und müssen dagegen erst durch die eigentlichen homöopathisch-specifischen Heilmittel erzielt werden.

In welchen Fällen mehr die ausscheidende Thätigkeit durch Haut und Nieren, in welchen hingegen mehr eine dynamische Umstimmung krankhafter Lebensprozesse nothwendig ist, muß theils aus der Art der Krankheit, theils aus der Wirkungsfähigkeit der Hydriatrik und der homöopathischen Heilmittel eingesehen und erkannt werden.

Bekannt ist jedem Homöopathen, wie weit die homöopathische Therapie bis zu diesem Augenblicke fortgeschritten ist, eben so jedem Arzte und insbesondere und noch mehr jedem erfahrnen und wissenschaftlich gebildeten Hydrotherapeuten, in welchen Krankheitsfällen man mit der Kaltwasserheilmethode allein ausreichen kann — und in welcher Zeit. Eine Angabe der einzelnen Fälle gehört nicht in diese allgemeine Abhandlung.

So viel sei mir hier noch zu bemerken erlaubt, daß die Homöopathie nach fremden und eigenen Erfahrungen zur Heilung aller Krankheiten ausreicht, bei welchen eine Heilbarkeit möglich ist, und daß sie jedenfalls bei kunstgerechter Anwendung die Allöopathie übertrifft. Ihre Wirksamkeit kann aber sicher durch eine zweckmäßige Verbindung mit der Wasserheilkunst erhöht werden; doch ein heroisches, hydropathisches Verfahren wird sich nie mit der hömöopatischen Behandlungsweise verbinden lassen. Da, wo eine Heilung nur durch den Heroismus der Wasserheilkunst zu erwirken ist, ist zwar die Anwendung homöopathischer Mittel nicht contraindizirt, doch wird stets eine mehrfache Nebenrücksicht auf die Art der Wirkung heroischer, derivatorischer Eingriffe und Reizung des Nahrungskanals durch den Genuß großer Quantitäten Wassers, durch Reizung der Haut u. s. w. zu nehmen sein.

Hieraus erhellet, in wiefern die Hydriatrik die Homöopathie zu unterstützen vermöge, und auch diese durch jene in der Erreichung des Heilzweckes unterstützt werden könne.

VI. Kapitel.

Einige Bemerkungen über Krankendiät.

Erst seit Entdeckung des homöopathischen Heilgrundsatzes und dessen Einführung in das praktische Handeln der Aerzte, durch den Entdecker Hahnemann selbst, und erst seit der Erhebung des Wassers zu der Ehre eines allgemeinen Heilmittels durch Oertl und Prießnitz, hat die Diät für Kranke eine bessere Gestaltung angenommen. Nur aus der ernsten, physiologisch-therapeutischen Betrachtung der üblichen, und auf Grundsätzen beruhenden Krankendiätetik der Homöopathen und Hydropathen gewinnt man bestimmte Regeln für die Wahl der Diät. Man kann kecklich behaupten, daß man vor dieser Zeit eine durchgehends richtige und zweckmäßige Diätetik nicht besaß, und eine solche jene Aerzte noch nicht besitzen, welche nicht mit den Grundzügen dieser Methoden durchaus vertraut sind und ihre therapeutische hohe Bedeutung in vollem Maße erfaßt haben. Der Grund, aus welchem die Allöopathen eine zweckmäßige Diätetik nicht besitzen, liegt darin, daß sie wegen Mangel der Kenntniße der wahren Wirkungen der Arzneimittel und derjenigen Nahrungsstoffe, welche noch arzneiliche Kräfte haben, bis zur Stunde die dynamische Beziehung sehr vieler Lebensmittel u. dgl. zu den angewendeten Heilmitteln und den besondern Erkrankungen noch nicht einzusehen im Stande waren. Daß die Allöopathen die wahren Wirkungen ihrer Heilmittel nicht kennen, ist ihnen schon tausendmal vorgeworfen worden — erwiesen, und von ihnen noch nicht widerlegt, ja selbst schon von den ausgezeichnetsten Meistern ihrer Methode selbst vor Augen gestellt worden. Unter andern führe ich hier nur deshalb, um keiner Ungerechtigkeit bezüchtiget zu werden, an,

was Jörg in der Einleitung zum 3ten Stücke seiner kritischen Hefte sagte:

„Je mehr ich Mittel versucht habe, heißt es dort, desto höher ist mein Staunen über die ärztliche Unkenntniß hinsichtlich der medizinischen Eigenschaften der Arzneien gestiegen. Denn auch nicht ein Mittel habe ich genau als solches in den Handbüchern der Arzneimittellehre verzeichnet gefunden, als es sich mir durch die an Gesunden angestellten Versuche kund gegeben; die Erfahrungen aus vielen Experimenten, an mehreren Personen mit mehreren Mitteln angestellt, sprechen anders, als die Handbücher der Heilmittellehre uns bisher belehrten ꝛc. — —! noch heute, wie früher, werden viele Kranke durch die Arzneien kränker gemacht, und viele Leidende durch dieselben nicht geheilt.“

Diesen Aeußerungen Jörg's könnte ich noch eine große Zahl von noch viel ärgeren, eben so freimüthigen als wahren Aussprüchen über den höchst bedauernswürdigen Zustand desjenigen Zweiges der allöopathischen Kunst folgen lassen, deren Anwendung sich noch bis zu dieser Stunde der größte Theil unserer leidenden Mitmenschen anvertraut, und von welchen Stoll in den 45. Aphorismus ganz wahr sagt: „Plures remediorum usus necat, quam impetus morbi“ und wodurch vielleicht Boerhave zu der Erklärung veranlaßt worden ist, daß es ohne Zweifel für die Menschheit vortheilhafter gewesen wäre, wenn es keine Aerzte in der Welt gegeben hätte.

Ich will zwar diese Ansicht nicht buchstäblich als ganz richtig bestätigen, denn das hieße das Gute undankbar läugnen, das so viele allöopathische Aerzte von jeher der Menschheit geleistet haben; — allein widersprechen kann man diese Ansicht des großen Boerhave durchaus nicht, und auch nicht als eine ganz falsche Anklage des ärztlichen Standes erklären.

Mehr hierüber werde ich in einer meiner folgenden Schriften darstellen, und hier nur noch bemerken, daß man im Betreffe der Abschätzung des Werthes einer jeden Heilmethode

von jeher nur selten die wahre Mittelstraße fest zu halten im Stande war.

Daß die Allöopathen die Nothwendigkeit der Arzneiprüfungen längst schon einsahen, ersehen wir aus verschiedenen Schriften älterer Aerzte; schon Paracelsus verlangte die Prüfung der Heilmittel an Gesunden, und Haller erklärte dieselben für den unerläßlichsten Weg, um zu einer richtigen Kenntniß der Arzneikräfte zu gelangen. Auch in der neuesten Zeit hat man diesen Weg einzuschlagen begonnen, wie dieß auch auf dem Gelehrten-Congreß zu Straßburg vorgeschlagen, in Pesth und Wien auch zur Ausführung gebracht worden ist; leider aber übersieht man dabei die großen Leistungen Hahnemann's und seiner Schule, und geht das ganze Geschäft in hohem Grade ungeschickt an. Auch hierin muß man sich erst groß verirren, viel theoretisiren und disputiren, um nach dem Verluste vieler Jahre da zu beginnen, wo man in der Homöopathie schon längst gewesen ist, bis dorthin begnügt man sich vor der Hand mit Diebereien aus der Arzneimittellehre der Homöopathie, wie in der Hygea, und der allgemeinen homöopathischen Zeitung schon längst nachgewiesen ist. Daß doch die Partheiwuth und die Leidenschaft sich auch in eine so hochheilige Kunst einschleichen, und darin zum Verderben der Kunst und zum Nachtheile der leidenden Menschheit wirken muß! Zu weit geht indeß die Sache darin, daß die Gegner der neuen, viel besseren Methode sogar die Regierungen zu unzweckmäßigen Erlassen, zur Verhütung der Ergreifung von Mitteln, welche eine raschere Verbreitung dieser Methoden erzwecken könnten, zu bestimmen suchen.

Wenn das Grab von derlei hochgestellten Medizinal-Beamten auch ein Stein mit ehrenvoller Aufschrift decken wird, so wird ihnen die Geschichte der Heilkunst gewiß desto weniger Ehre anzuthun Grund haben. Solche Reden müßt ihr hochgestellten Gegner schon heut zu Tage von niederer gestellten Fachgenossen vernehmen; doch ihr erröthet nicht ob eurer Unwissenheit und Frechheit, wie sollen euch trockene Worte schamroth zu machen im Stande sein! Damit die Welt

aber nicht glaube, ich rede nur ohne Ueberzeugung und Grund, einem Verleumder gleich, so in die Welt hinein, so werde ich vielleicht noch in der Zukunft Gelegenheit nehmen, eine Sammlung von theils schon gedruckten, theils noch ungedruckten hieher bezüglichen Thatsachen durch die Presse zur Oeffentlichkeit zu bringen. Vergebung, daß ich zu weit von meinem Ziele ablenkte! —

Die Diät bei hydro-homöopathischer Heilung ist so mannigfaltig, als die Wahl der Mittel, und die Mannigfaltigkeit der Verbindung der Homöopathie mit der Hydrotherapie verschieden ist.

Im Allgemeinen läßt die Diätetik der Homöopathie in der That nichts zu wünschen übrig, nur ist derselben in mancherlei Fällen chronischen Siechthums noch eine förmliche Hungerkur hinzuzufügen. Glückliche Heilungen dieser Art sind mir mancherlei bekannt geworden. Vorzügliche, ja ausgezeichnete Heilungen ihrer Art sah ich erst im abgewichenen Sommer zu Unter-Lindewiese in Schlesien bei Schrott *).

Der zu Gräfenberg eingeführten Lebensweise kann ich meinen Beifall nicht durchaus geben, am wenigsten erscheint sie zu allgemein, und ist mehr als es dort zu geschehen pflegt der Individualität des Kranken anzupassen.

Die Suppe kann wie in Gräfenberg größtentheils aus der Diätetik für chronische Kranke entfernt bleiben; sie erscheint mehr als Thee denn als Nahrungsmittel, und wird da, wo ihr Gebrauch nicht verbannt werden kann, sehr abgekühlt gegeben. Wo bei einem chronischen Leiden Fieberregungen bestehen, wird die Suppe ganz weggelassen. Der reiche oder reichlichere Wassergebrauch fordert die Suppe ohnehin nicht als anfeuchtendes Mittel. Sie wird durch mehr oder weniger feste oder halbfeste Speisen ersetzt. Sauçen sind den Suppen gleich zu achten. Sie eignen sich am wenigsten da, wo sie in der

*) Schrott ist gleichfalls ein Laie und zur Ausübung seiner eigenthümlichen Praxis unter Aufsicht des treffenden k. k. Kreisphysikus berechtiget.

Regel am häufigsten gegeben werden; bei Verdauungsschwäche. Sie sind wie die Suppen am ehesten im Stande, den erwachenden Appetit der Kranken und Convaleszenten wieder zu verscheuchen. Der Magen will stets thätig sein, und dazu muß ihm durch den Genuß fester Speisen und fleißigen Gebrauches kalten frischen Wassers fortwährend Gelegenheit gegeben werden.

Bewegung, ja selbst gymnastische Uebungen und körperliche, auch etwas anstrengende Arbeiten, und der Genuß der freien Luft erscheinen als zwei weitere Anforderungen an den Heilkünstler. Bewegen und stets bewegen müssen sich Kranke von der Art, welche Bewegungen machen können. Wo aktive Bewegung nicht möglich ist, muß passive an ihre Stelle treten. Sie befördert den Austausch guter Stoffe für schlechte, die Se- und Exkretionen; sie tragen daher wesentlich zu jeder Heilung bei.

Der Genuß der freien Luft ist eine weitere Bedingung jeder Heilung, und sie wird jedem Kranken, selbst dem im Bette, zum steten Einathmen verschafft, mehr als von jeher üblich war. Die Fenster sind deshalb stets offen zu halten und wenn dieß der niedere Stand der Temperatur verbietet, so werden die Fenster doch wenigstens möglichst oft geöffnet.

Kranke, welche sich in freier Luft aufhalten können, dürfen nur dann in das Zimmer, wenn sie zu schlechte Witterung, zu niedere Temperatur oder ein nur in verschlossenen Räumen verrichtbares Geschäft dazu zwingt. Angewöhnung an alle Luftverhältnisse ist deshalb ein Hauptgeschäft für chronische Kranke.

Mit dem Genuß der freien Luft muß, wie bemerkt, stets Bewegung und körperliche Anstrengung verbunden sein.

Auch diese Art diätetischer Anwendung ist strenge nach dem individuellen Krankheitsverhältnissen zu wählen und fordert einen einsichtigen Arzt, der frei von Herkömmlichkeiten und der Macht gewohnter andersartiger Praxis ist.

Schlußbemerkungen.

Das Heilverfahren, welches ich in der jüngsten Zeit bei allen meinen Kuren einzuschlagen pflege, entspricht genau obigen allgemeinen Andeutungen. Der Erfolg ist ungleich günstiger, als er es früher bei der alleinigen Anwendung der Hydriatrik oder der Homöopathie war. Die allöopathische Behandlung steht mit ihren Heilresultaten weit hinter dem bloßen Nichtsthun, und noch weit mehr hinter dem hydro-homöopathischen Verfahren. Ich sah die Praxis in den meisten großen Spitälern Deutschlands, ich beobachtete das Handeln der Homöopathie, ich kenne die Ergebnisse der Heilsbemühungen jener, wie dieser, ich übte die Allöopathie lange Jahre, die Homöopathie 10 Jahre, bringe die Hydropathie seit mehreren Jahren in Anwendung, so ausgedehnt als es mir die Verhältnisse der Privatpraxis gestatten, sah Prießnitz und sein Handeln selbst, und machte zahlreiche Heilversuche nach meiner in Sprache stehenden, hier kurz angedeuteten Methode und kann jedem Arzte die Versicherung geben, daß durch kein anderes Heilverfahren glücklichere Resultate zu gewinnen sind. Was durch das hydro-homöopathische Heilverfahren nicht gehoben werden kann, bleibt sicher ungeheilt. Diese Methode erscheint nach meiner, auf Erfahrung gegründeten, Ueberzeugung als die einzige, durch welche das Kind, sei es auch scrophulös und rhachitisch, zum kräftigen Manne, zur gesunden Mutter erzogen werden kann.

Zur glücklichen Uebung dieser Methode gehört aber unbedingt eine vollendete Bildung in der Homöopathie und Hydrotherapie. Wer nur Allöopath ist, und eine Verbindung der-

selben mit letzt genannter Methode erzwecken will, wird das versprochene Glück in der Praxis nirgends zu erringen im Stande sein. Was ich hier besprach, gründet sich auf die reinste Erfahrung, und ist ferne von aller speculativen Theorie, und das unwiderlegbarste Resultat nüchterner und unwiderlegbarer Erfahrung. Was die Allöopathie zu leisten, und was die Homöopathie, an und für sich allein angewendet, zu erwirken vermag, haben Rosenberg, Dr. Joseph Buchner, Kurtz u. A. längst nachgewiesen; sich davon zu überzeugen, hängt nur von dem guten Willen der Aerzte und Laien ab; erstere sollten sich wohl zu solcher Ueberzeugung durch das Gewissen aufgefordert fühlen; leider aber scheinen die meisten Aerzte sich es zur Aufgabe gemacht zu haben, Gegner der Homöopathie zu sein, das mit Füßen zu treten, was sie nicht zu begreifen, nicht zu schätzen wissen, und das zu verachten, was sie nicht verstehen, fortzufahren im erlernten Schlendrian des Alltagsarztes, und scheinen auf die Grundsätze ihrer halsstarrigen Lehrer geschworen zu haben. — Oesterreich's Aerzte gehen auch in der richtigen Schätzung der Vorzüge der Homöopathie und Hydrotherapie den Aerzten anderer Staaten rühmlichst voraus. In Bayern geht es in diesem Betreffe verhältnißmäßig langsamer, als in allen andern Staaten, in welchem die hellleuchtende Fackel der Wahrheit der Homöopathie und Hydrotherapie längst eingedrungen ist.

Gott segne fortan das große Werk der Reformation eines Hahnemann, Oertl und Prießnitz, damit der allöopathische Baal endlich einmal an seiner politischen hierarchischen und gesetzgebenden Kunst versiege, und aufhöre, der Ausbreitung des Segens der neuen fruchtbringenden Methoden zum Heile der leidenden Menschheit entgegen zu wirken.

Schließlich füge ich noch die Bemerkung an, daß ich alle meine Kranke nur nach obigen Grundsätzen behandle, und daß ich keinen Kranken, welche, wie bisher häufig, von der Ferne zu mir kommen, um sich meiner Behandlung zu unterziehen, anders, als nach den obigen Grundsätzen, behandle. Meine Heilanstalt ist demnach keine homöopathische, auch keine hydropathische, sondern eine hydro=homöopathische. Die aufzunehmenden Kranken sind in Privathäusern vertheilt, gewählt, je nachdem dieses die finanziellen Verhältnisse und andere Umstände gebieten. Jedem Aufgenommenen wird nur versprochen, was gehalten werden kann, und jeder erreicht das ihm verheißene Heil, soferne er auch seiner Seits willig Folge leistet.

Die Anwendung der auseinander gesetzten hydro=homöopathischen Heilmethoden unter Berücksichtigung der erwähnten diätetischen Grundsätze spendet der Menschheit offenbar den reichlichsten Segen bei scrophulösen und rachitischen Kindern. Nach meinen zahlreichen Erfahrungen ist jede Scrophulosis und Rachitis durch diese Methode heilbar, in soferne dieselben nicht schon in Lebensorganen offenbar unheilbare Leiden erzeugt haben. Jene Herrn Collegen, welche sich hiervon Ueberzeugung zu verschaffen wünschen, wollen mir nur scrophulöse und rachitische Kinder zusenden, und ich stehe dafür, daß ich sie ihnen radikal geheilt, und blühend aussehend, senden werde, was freilich nur auf dem platten Lande, und in einer so gesunden Gegend, wie die von Pfaffenhofen ist, möglich gemacht werden kann.

Inhalt.

Nothwendige Aufklärung
über
meine Behandlungsweise
und
ihre Erfolge.

Da von meinen Freunden, Gegnern und Feinden so viel für und wider meine Behandlungsweise gesprochen und disputirt wird, so will ich mich darüber nach **vollster Ueberzeugung** und **Wahrheit** kurzweg also erklären:

Die Aufgabe, welche ich mir bei jeder Behandlung mache, ist: den Körper von allen Krankheitsstoffen, dann von allen durch den Magen und eine fehlerhafte oder schlechte Verdauung in denselben gebrachten

und darin verbreiteten und wo immer abgelagerten Substanzen, und zurückgebliebenen verderblich wirkenden Arzneien zu reinigen, alle Eingeweide und sonstigen Werkzeuge des Körpers zu ihren Verrichtungen wieder vollkommen tauglich zu machen, vorzugsweise eine gute und kräftige Verdauung herzustellen, ein gesundes Blut und aus diesem alle andern flüssigen und festen Bestandtheile des Körpers in bester Beschaffenheit zu erzeugen, und auf solche Weise nicht nur eine vollkommene Reinigung des Körpers, sondern auch eine vollkommene Wiedererzeugung aller Bestandtheile und eine kräftige regelmäßige Wiederbelebung aller Körpertheile zu erzielen, um den Kranken für die Zukunft zu einem ausdauernd berufstüchtigen und lebensfrohen Menschen herzustellen. —

Diese meine Behandlungsweise ist demnach eine wahre Verjüngungskur; sie erzeugt eine wirkliche körperliche Wiedergeburt des Menschen, daher ich sie auch mit Fug und Recht eine Regenerationskur, oder eine palingenetische oder anabiotische nennen darf.

Dieses vorgesteckte Ziel vermag ich auch immer zu erreichen, wenn nur der Kranke noch keine zerstörten oder sonst organisch entarteten Eingeweide hat, oder schon zu sehr geschwächt oder im Alter zu weit vorgerückt ist, und wenn er alle meine Vorschriften vom Anfange der Behandlung an bis zur völligen Beendigung derselben mit strenger Folgsamkeit und größter Gewissenhaftigkeit durchführt. Wer mir nicht folgt, nach eigenem Gutdünken handelt, mich während der Kur hintergeht oder dieselbe zu früh wieder aufgibt, der kann vernünftiger Weise auch das nicht erwarten, was ich erreichen zu können oben versprochen habe.

Dieses Heilverfahren hat sich in hitzigen oder fieberhaften Krankheiten solch eines guten Erfolges zu erfreuen, daß bei guter Pflege und strenger Folgsamkeit nur äußerst selten ein Sterbefall vorkommt; wo aber der Tod wirklich eintritt, geschieht es nur wegen zu hohen oder zu zarten Alters, oder bei so ungünstiger körperlicher Verfassung, daß auch ohne den Hinzutritt einer fieberhaften Krankheit doch über kurz oder lang der Tod eingetreten sein würde.

Noch weit seltener ist der Uebergang irgend einer fieberhaften Krankheit in das sogenannte Nervenfieber; daher gehören Bewußtlosigkeit und Phantasiren beim einem Kranken zu den allerseltensten Erscheinungen. Wo der Tod wirklich eintritt, erfolgt er auf die ruhigste Weise, so daß nur ein sanftes, qualloses Dahinscheiden oder Einschlummern stattfindet. Bei unheilbaren Krankheiten gewährt mein Heilverfahren eine unglaubliche Fristung des Lebens und die möglichste Erleichterung aller Beschwerden.

Bei langwierigen Krankheiten zeichnet es sich unter andern vorzüglich aus: „bei der englischen Krankheit, der Scrophelsucht, der scrophulösen Lichtscheu, bei Hautkrankheiten und Geschwüren jeder Art, bei rheumatischen und gichtischen Leiden, durch die gründliche Heilung des Podagra, in so ferne dasselbe nicht schon allzu lange bestanden hat; dann bei Verdauungsbeschwerden jeder Art und bei den mannigfaltigsten Leiden des Unterleibes überhaupt, bei Schleimflüssen, krankhafter Fettsucht, unvollkommener Heilung hitziger Krankheiten, bei Lähmungen der verschiedensten Art, bei Hämorrhoidalleiden,

Hypochondrie, Hysterie, Menstrualkrankheiten, Augenkrankheiten jeder Art, Uebelsäftigkeiten, Arznei-Krankheiten u. s. f.

Wo chirurgische Operationen, wie die des grauen Staares gemacht werden sollen, werden diese erst nach gründlicher Heilung der innern Ursache oder der bestehenden Nebenleiden vorgenommen.

Es ist dieses Alles keine Uebertreibung; es ist auch keine Uebertreibung, wenn ich behaupte, meine Behandlungsweise leiste bei strenger Folgsamkeit und gehöriger Ausdauer mehr als jede andere, auch mehr als jedes Mineralbad.

Was durch diese meine Heilmethode, welche die Frucht einer 30jährigen Erfahrung und einer fast eben so langen Prüfung aller Heilmethoden ist, nicht geheilt wird, das ist als absolut unheilbar zu erklären.

Da aber bei langwierigen Krankheiten zu Hause nur selten eine strenge Folgsamkeit zu erwarten, und die Durchführung meiner Heilvorschriften in der Entfernung vom Kranken nur selten auf dem Wege des Briefwechsels thunlich ist, so habe ich dafür gesorgt,

daß zum Behufe der Heilung fremde Kranke dahier zweckmäßige und billige Aufnahme und Verpflegung finden können. Ich habe dieser Veranstaltung hierzu vorderhand den übrigens nicht ganz geeigneten Namen: Naturheilanstalt gegeben; sie sollte vielmehr „Regenerationsheilanstalt" genannt werden. Ich habe die Grundsätze dieses meines Heilverfahrens in einer eigenen Schrift zum Theil schon bekannt gemacht. Die erste Abtheilung hievon ist im vorigen Jahre bei G. Franz in München unter dem Titel: „Theoretisch-praktisches Handbuch der Palingenesitherapie" erschienen. Die noch übrigen 5 Abtheilungen dieses Werkes werden allmälig im Buchhandel erscheinen

Ich halte es für meine heilige Pflicht, dieses um der leidenden Menschheit Willen zur öffentlichen Kenntniß zu bringen, unbekümmert darum, welche Deutung es hie und da erleiden werde. Meine Titl. Herren Collegen bitte ich, bei Chronischkranken hierauf gefälligst auf menschenfreundliche Weise Rücksicht zu nehmen. —

In Bezug des Kostenpunktes für einen längeren

zum Behufe der Kur bestimmten Aufenthalt dahier bemerke ich, daß ich für unbemittelte und solche Kranke, wofür Wohlthäter oder Communen bezahlen, eine derartige Einrichtung traf, daß bei bescheidenen Ansprüchen die sämmtlichen Kosten wöchentlich nicht höher als auf **4 — 5 fl.** zu stehen kommen.

Mindelheim, am 1. Juli 1852.

Dr. **Ott,**
q. kgl. Landgerichtsarzt.

Formen der Phthisis pulmonum, von Gerichtsarzt Dr. Escherich in Miltenberg.

Diese höchst interessante Abhandlung wurde von dem Verfasser in der **Naturforscherversammlung** im Jahre 1843 unter allgemeinen Beifall vorgetragen, und sollte keinem denkenden Arzte unbekannt bleiben.

6. Neue einfache Methode zur Operation der künstlichen Pupille durch den Hornhautschnitt mit gleichzeitiger Excision eines Segmentes aus der Regenbogenhaut, von königl. Rath, Dr. W. A. Jos. Schlagintweit in München.
7. Chemische Analyse der Cariesmaterie der menschlichen Zähne, von Dr. Med. Erdl, Professor der Anatomie in München.
8. Bemerkungen über den Gebrauch frischer Pflanzen als Arzneimittel, von J. H. Dierbach in Heidelberg.
9. Ueber die Constitution des Harns der Menschen und der fleischfressenden Thiere, von Dr. Justus Liebig.
10. Pruritus hiemalis, vom k. b. Stabsarzt Dr. Handschuh.
11. Einfaches Verfahren bei der Exstirpation der Mastdarmgeschwülste und inneren Hämorrhoidalknoten. Kurz dargestellt von Dr. Franz Hessler. Mit einer lithogr. Tafel.
12. Ueber den Krebs der Augenlider, von L. Laval.
13. Die Grundlehren der Phrenologie, von Gust. v. Struve.
14. Der Werth einer genauen Diagnose und das Unwesen der Gemeinplätze in der praktischen Medicin, von Dr. Strehler in Mallersdorf.
15. Bericht über die Untersuchungen, welche durch die Frage veranlafst wurden: »ob eine in ihrer Continuität unterbundene Arterie wieder wegsam werden könne, nachdem die Ligatur durch Eiterung abgestofsen worden ist.« Eine von der medic. Facultät der Universität zu München gekrönte Preisschrift, von Dr. Groos.
16. Knochen-Concremente im Netze und in der Milz, mitgetheilt von Dr. Ludwig Koch.
17. Ueber die grünen Stühle, welche nach dem Gebrauch des Calomels im typhösen Fieber entleert werden, von Dr. Merklein zu Göttingen.
18. Einige Beobachtungen, welche die Wirksamkeit der Heilanstalten Ischls beweisen, von Dr. Brenner Ritter von Felsach zu Ischl.
19. Brunnenärztliche Mittheilungen aus der Brunnen-Saison zu Carlsbad im Jahre 1842, von Dr. L. Fleckles.

etc. etc.

II. Repertorium der gesammten in- und ausländischen Medicin.

Diese Abtheilung enthält Auszüge aus deutschen, französischen, englischen, belgischen, italienischen, spanischen, holländischen etc. Journalen, welche namentlich aufzuführen der Raum nicht gestattet. Durch Reichhaltigkeit und Neuheit wird diese Abtheilung alle Leser befriedigt haben.

III. Kritik und Revue der Kritik.

Diese Abtheilung enthält Original-Recensionen un kurze Auszüge von Recensionen aus deutschen und aus ländischen medicinischen Journalen, beide mit Beifügun des Namens des Recensenten. Die Revue der Kritik i dem Journal ganz eigenthümlich und für den Praktiker vo grossem Werth, da er darin in wenigen Zeilen den Haup inhalt verschiedenartiger Kritiken erhält.

IV. Miscellen und Personalnotizen.

Diese Abtheilung enthält kleinere Originalaufsät Berichte, Nachrichten über Versetzungen, Ernennung Ordensverleihungen etc. von Aerzten.

Vorstehende Inhaltsanzeige der allgemeinen Zeit beweist deren Reichhaltigkeit und Werth für jeden A so wie auch selbst für den Naturforscher, zu unverkenn als dass noch eine weitere Anpreisung nothwendig ge den würde. Das Journal verfolgt unverrückt seine T denz, vollständige Annalen der Heilkunde und i Hülfswissenschaften zu bilden, die den Lesern einen tigen umfassenden Ueberblick der jetzigen Zustände Fortschritte in der gesammten Medicin gewähren un werden demnach auch von bleibenden Werth für J Arzt sein. Diejenigen Aerzte, welche nicht im S sind, sich kostbare Bibliotheken anzuschaffen, erh in diesem Journal das Neueste und Wichtigste aus medicinischen Literatur in angemessener Ausdehnung

---